

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Wertages. Abonnementspreis frei Haus halbmonatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.90 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 128

Freitag, 3. Juni 1932

39. Jahrgang

Heute noch Reichstagsauflösung?

Berlin, 3. Juni (Radio)

Der Reichskanzler hat dem Reichstagspräsidenten zugesagt, daß die Reichsregierung bis heute in den Mittagsstunden die erforderliche Klarheit darüber schaffen werde, ob sie vom Reichspräsidenten die Ordre zur sofortigen Auflösung des Reichstages erhält. Es ist damit zu rechnen, daß der Reichstag noch heute mittag aufgelöst wird.

des Reichspräsidenten im kommenden Herbst unter Einsetzung eines „Reichsverwesers“ in der Person — da staunste — seiner kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen. Solche Gerüchte stammen aus Kreisen, von denen man annimmt, daß sie der neuen Regierung nahe stehen. Die neue Regierung wird guttun, baldigst sich dagegen zu wehren, daß man sie mit Plänen in Verbindung bringt, die mit ihrer Eidespflicht unvereinbar sind.

Der Eid auf die Verfassung

Berlin, 3. Juni (Radio)

Der Reichspräsident hat die neuen Minister am Donnerstag auf die Verfassung vereidigt. Im Anschluß daran fand eine Kabinettsitzung statt, die, wie es amtlich heißt, „lediglich formalen Charakter“ trug. Der Vornamts erinnert die ministeriellen Personen und Freiherren anläßlich ihrer Eidesleistung an die wichtigsten Bestimmungen der Reichsverfassung und schreibt dann: „So klar wie die Bestimmungen der Verfassung sind, so unklar ist manches andere. Da ist zum Beispiel eine gut verbriefte Aeußerung des Reichswehrministers General von Schleicher, die neue Regierung werde ihre 2 bis 4 Jahre im Amt bleiben. Da gehen phantastische Gerüchte umher, wie Rücktritt

Die Republikaner gehen!

Berlin, 3. Juni (Radio)

Der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder, und der Leiter der Presseabteilung in der Reichsregierung, Dr. Zechlin, sind am Donnerstag in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Sie sollen nach den brieflichen Abschiedserklärungen des Herrn von Papen bald wieder Verwendung finden, der eine im Inland, der andere als Gesandter in Rio de Janeiro. Staatssekretär in der Reichskanzlei wurde Oberregierungsrat Pland, der in der Reichskanzlei bereits seit Jahren als Vertrauensmann des Reichswehrministers sibt. Als Nachfolger Zechlins ist der bisherige Dirigent der Presseabteilung, Dr. von Kauffmann-Affer, ein deutschnationaler Abtger, in Aussicht genommen.



Neue Männer

Oben links: der bisherige Vertreter des Pressechefs der Reichsregierung, Vortragender Legationsrat Dr. Ritter von Kaufmann-Affer, ist als Leiter der Vereinigten Presseabteilung der Reichsregierung auserschieden — oben rechts: der bisherige bayerische Justizminister Dr. Franz Gürtner ist zum Reichsjustizminister ernannt worden. Unten, links: der bisherige Staatssekretär Dr. Pünder aus der Reichskanzlei, soll durch Oberregierungsrat Pland (unten rechts) ersetzt werden

Diktatur des Herrenklubs!

Von gut unterrichteter Seite wird uns zur Neubildung der Reichsregierung u. a. geschrieben:

Man spricht von einem Präsidialkabinet und will damit sagen, daß die Männer, die uns in Zukunft regieren sollen, dem Reichspräsidenten persönlich nahe stehen und deshalb sein besonderes Vertrauen genießen. Das mag richtig sein und mag insbesondere von den adeligen Herren gelten, die man jetzt berufen hat. Aber es muß doch noch auf einen anderen Umstand hingewiesen werden, der geeignet ist, die Zusammensetzung und die Tendenzen des neuen Kabinetts zu kennzeichnen. Es gibt in Berlin einen sogenannten Herrenklub, dem die neuen Minister zum großen Teil angehören oder doch gesellschaftlich nahe stehen. Dieser Klub, der schon stets nach politischer Geltung gestrebt hat, wird von einem Herrn v. Gleichen betreut, der im Berliner Rundfunk seine zur Macht gelangten Freunde begrüßen durfte. Der bekannte Industrielle Arnold Reehberg ist eines der prominenten Mitglieder der vornehmen Vereinigung.

dieu noch an der Spitze der Geschäfte stände. Doch über das eine sollten sich Herr v. Papen und die, die ihn am Gängelbände führen, klar sein, daß die deutschen Arbeiter ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit einem solcher antirussischen Abenteuer den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen werden.

Das Organ des Berliner Herrenklubs, dem die maßgebenden neuen Regierungsmänner angehören, die Wochenschrift „Der Ring“, deckt die wahren Absichten der neuen Machthaber auf. In dem Leitartikel der Nr. 22 dieses Organs vom 27. Mai werden die innerpolitischen Aufgaben folgendermaßen umrissen:

„Es ist ausgeschlossen, daß innerhalb der Weimarer Republik, die sich in Deutschland verschärft, anders als außerparlamentarisch regiert werden kann. Die Frage, ob die SPD. oder NSDAP. eine deutsche Reichsregierung parlamentarisch toleriert, sollte gar nicht erst gestellt werden. Nur die Frage über: „Deutschland oder die Verfassung?“ gibt es, und sie muß eine eindeutige Antwort erfahren. Niemand proklamiert einen Staatsstreich. Auch ist eine Diktatur keine politische Lebensordnung. Aber in einer Krise wie der heutigen Rücksicht auf parlamentarische Konstellationen zu nehmen, wäre Selbstmord jeder Regierung, wäre Verrat Deutschlands. Eine parlamentarische Regierung nochmals zu bilden, hieße diesem Verbrechen Vorschub leisten.“

Der Herausgeber dieses Blattes, der für die Beseitigung des Parlaments verantwortlich ist, Freiherr von Gleichen, hat am Donnerstag als erster vor dem Rundfunk über das neue Reichskabinet und seine Absichten gesprochen. Man wird also der neuen Regierung wohl nicht unrecht tun, wenn man annimmt, daß Herr v. Gleichen mit den zitierten Sätzen die wahren Absichten und die geheimsten Regungen der neuen Machthaber der Öffentlichkeit unterbreitet hat. Eine parlamentarische Regierung zu bilden ist danach ein Verbrechen!

Gegen Juden und Polizei

Schwere Nazipöbeleien in Breslau

Breslau, 3. Juni (Radio)

In Breslau haben die Nationalsozialisten, die bereits in den letzten Tagen inszenierten Tumulte am Donnerstag fortgesetzt. Wiederum veranstalteten sie förmliche Jagden auf Andersgesinnte. Wer sich am Donnerstag in der Innenstadt mit republikanischen Abzeichen sehen ließ, wurde angegriffen und rücksichtslos niedergeschlagen. Am Donnerstagabend forderte die Judenhege des Nazitribunals ihr erstes Opfer. In der Ohlauer Straße fielen mehrere Hitlerwägen über eine junge Jüdin her. Die Nazis stießen sie mit ihren schweren Stiefeln in den Leib und verfesten ihr einen heftigen Schlag gegen die Schläfe. Die Frau brach bestunungslos zusammen und mußte fortgeschafft werden. Etwa gegen 20 Uhr steigerte sich die allgemeine Erregung in der Stadt in gefährlichem Ausmaß. Mehrere hundert ehemalige SA-Mitglieder zogen, wie am Abend zuvor, vor die in der Ohlauerstraße gelegene Geschäftsstelle des Reichsbanners und machten Miene, wiederum in die Geschäftsräume einzudringen. In einer Seitengasse in der Nähe des Hauptpostamtes griffen die Nazis mehrere Polizeibeamte an und bewarfen sie mit schweren Pflastersteinen. Darauf machten die Polizeibeamten von der Schußwaffe Gebrauch und feuerten Warnungsschüsse in die Luft ab. Erst gegen 22 Uhr verzog sich der Nazipöbel. Es besteht kein Zweifel, daß die Tumulte in voller Absicht herbeigeführt worden sind und die Dakenkreuzler zu diesem Zweck am Donnerstag aus der Umgebung von Breslau Zuzug erhalten haben.

Ende der Naziflut in Meissen

Frankfurt a. M., 3. Juni (Radio)

Eine Wahlniederlage der Nazis wird aus dem heftigsten Städtchen Meissen im Kreise Alsfeld gemeldet. Bei einer Weigerordnenwahl erhielt der seitherige sozialdemokratische Weigerordnete Georg Becker 170 Stimmen, während auf seinen Gegenkandidaten, den Nationalsozialisten Münch, nur 124 Stimmen entfielen. Becker wurde mit absoluter Mehrheit gewählt. In Meissen erhielten die Nationalsozialisten bei der heftigen Landtagswahl am 15. 11. 1931 179 Stimmen, sie verloren also 55 Stimmen.

Sechs Jahre Zuchthaus für die Sklareks?

Die Strafanträge des Staatsanwalts

NSD. Berlin, 3. Juni

Unter starkem Publikumsandrang und unter großer Spannung stellte heute im Sklarekprozeß, der nunmehr seit dem 31. Oktober d. J. zur Verhandlung steht, Oberstaatsanwalt Freiherr von Gleichen nach einer nochmaligen Zusammenfassung der Hauptanklagepunkte und einer Würdigung des Strafmaßes folgende Strafanträge: Gegen Leo und Willi Sklarek wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zum Nachteil der Stahlfabrik und wegen Betruges zum Nachteil der Dresdner und Orlau, wegen Befolgung durch acht

fortgesetzte Handlungen, wegen Betrugsvergehens, Kontursverbrechens eine Gesamtstrafe von je 6 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren und Anrechnung der Untersuchungshaft. Haftbefehl mit sofortiger Vollstreckung wurde beantragt. Gegen den Buchhalter Lehmann wurde wegen Beihilfe zum Betrugs und schwerer Urkundenfälschung zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft beantragt. Gegen die übrigen Angeklagten sind wegen schwerer passiver Befolgung Gefängnisstrafen von 2 1/2 bis 1 1/2 Jahren beantragt. Neben Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren. Außer Haftbefehl bei Urteilspruch wird auch die Beschlagnahme des Empfangenen angedroht. Die Angeklagten nahmen durchweg die Strafanträge mit Fassung auf. Leo Sklarek weigerte, während Hoffmann mit der Faust auf den Tisch schlug und dann in sich zusammenfiel.

Kabinett Herriot

Boncour wird Kriegsminister

Paris, 3. Juni (Radio)

Herriot hat am Donnerstag Besprechung mit interessierten Politikern über die Bildung seines Kabinetts gehabt. Er hat sich darüber vor allem mit Paul Boncour, der ständige Delegierter Frankreichs beim Völkerbund bleibt, mit Painlevé, Daladier und Laygues unterhalten. Nach dem Echo de Paris soll folgende Einigung über die Besetzung der Ministerien der Landesverteidigung erzielt worden sein: Paul Boncour wird das Kriegsministerium übernehmen, Laygues das Marine-Ministerium und Painlevé das Luftministerium. Painlevé wird außerdem den Rang eines Staatssekretärs der Landesverteidigung erhalten und sich vor allem mit der Zusammenarbeit der drei Ministerien beschäftigen. Was Daladier anbetrifft, soll Herriot ihm das Kolonialministerium angeboten haben. Als Justizminister und stellvertretender Ministerpräsident ist Chaumet vorgesehene, da Herriot, der wegen internationaler Verhandlungen längere Zeit von Paris abwesend sein wird, seine Vertretung einem Abgeordneten anvertrauen möchte, der imstande ist, den zu erwartenden schwierigen Debatten in der Kammer die Stille zu bieten.

Unwetterkatastrophe in der Dobrudscha

Bukarest, 3. Juni (Radio)

Am Donnerstag abend ging über dem gebirgigen Teil der Dobrudscha ein schwerer Wolkenbruch nieder, der besonders die Stadt Macin und die Gemeinde Jijila heimische und zahlreiche Menschenleben forderte. Zwei sonst friedliche Gebirgsbäche schmolzen innerhalb einer Stunde um 3 Meter an und rissen zahlreiche Häuser, Ställe, Groß- und Kleinvieh fort. In der Gemeinde Jijila wurden Fachhäuser der Bauern wie vom Boden weggerafft. In wilder Panik flüchteten die Einwohner ins Gebirge. Das Gemeindeforum, in das sich zirka 30 Bauern flüchteten, stürzte zusammen und begrub die Insassen unter sich. 11 Personen, darunter Frauen und Kinder, wurden erschlagen oder ertranken. Die übrige schwerverletzte Bevölkerung konnte gerettet werden. Auch in Macin hat das Unwetter zahlreiche Todesopfer gefordert. Der gesamte Sachschaden wird auf 20 Millionen Ley geschätzt. Hunderte von Familien sind geflüchtet.

Verflechtung der Konjunktur

Frankreich und Amerika besonders betroffen / Entspannungszeichen im Kreditwesen / England an der Spitze, für Deutschland noch keine Anzeichen für eine Konsolidierung / Bedenkliche hohe Zinslage und Autarkieschäden

Das Institut für Konjunkturforschung weist in seinen Konjunkturfeststellungen für Ende Mai besonders auf die verheerenden Wirkungen des Lohnabbaus und der handelspolitischen Währungsmaßnahmen hin. Die Einkommen und der Einkommensdruck sind durch die Währungsmaßnahmen und die Einkommenssperren. Die geringe Besserung auf dem Arbeitsmarkt erklärt sich in der Hauptsache aus dieser unerfreulichen Entwicklung.

Weltkonjunktur für Ende Mai

Für die Entwicklung in der Weltkonjunktur stellt das Institut fest, daß die allgemeine Vertrauenskrise andauert. Besonders schwer betroffen wurden von den außerdeutschen Industrieländern Frankreich und die Vereinigten Staaten. In Großbritannien hat sich die allgemeine Rückgangsbewegung gefangen. Zum Stillstand gekommen oder gemildert ist der Aufschwung auch in einigen überseeischen Rohstoffgebieten. Besonders hat sich die Krise in den europäischen Agrarländern. Besonders heftig waren die Rückschläge im Weltmarkt infolge der noch verstärkten fortgeführten Abschneidungspolitik der Volkswirtschaften. Neue Störungen drohen von den äußersten zugespitzten staatsfinanziellen Schwierigkeiten vieler Länder. Anzeichen zu einer gewissen Krisenentspannung zeigen sich jedoch im Kreditgeschäft einiger Länder. Geldhortung und Depositionen kamen zum Stehen. Die Anlagetätigkeit hat sich jedoch nicht belebt. Nur in Großbritannien zogen die Obligationen an. Die Tendenz zur Verflüssigung des Geldmarktes ist in Großbritannien am weitesten fortgeschritten. Ob die Anzeichen zur Entspannung sich weiter entfalten können, hängt weitgehend von den bevorstehenden weltpolitischen Entscheidungen ab. Fürs erste kann mit einem Wiederaufleben von Produktion und Beschäftigung nicht gerechnet werden.

Deutsche Konjunktur

Für Deutschland kann das Konjunkturforschungsinstitut „keine Anzeichen einer allgemeinen Konsolidierung“ feststellen. Zwar ist die Vertrauenskrise etwas abgeflaut. Auch verzeichnen einige Branchen unter Einfluß saisonmäßiger Faktoren eine gewisse Entlastung. Im ganzen aber hat sich die Wirtschaftslage erneut verschlechtert. Der anhaltende Druck auf das Einkommen läßt die Konsumkraft des deutschen Volkes mehr und mehr zusammenschmelzen und treibt die Landwirtschaft zu Einzelhandel, Verbrauchsgüterindustrie und Landwirte zu weiterem Rückgang. Die restriktive Höhe der Zinslage am Kapitalmarkt, an denen der Diskontabbau nahezu spurlos vorübergegangen ist, hält die Investitionstätigkeit und mit ihr den Absatz an Investitionsgütern nieder. Die Abkühlung der Weltmarkt in Verbindung mit der erhöhten Exportkonkurrenz Großbritanniens entzieht der deutschen Industrie mehr und mehr die wichtige Stütze des Auslandsabsetzes.

Draht des Konjunkturforschungsinstituts

Bis dahin hat das Konjunkturforschungsinstitut, das wohl seinem anerkannten wissenschaftlichen Ruf schuldig ist, in Berichten, die in aller Welt beachtet werden, Klipp und Klar zu sagen was ist und was unter Umständen werden kann. In der diesmaligen Prognose des Instituts finden wir aber folgenden geheimnisvollen Satz: „Vielleicht, doch die politischen Entscheidungen in der kommenden Woche den verhängnisvollen Deflationsbruch etwas mildern“. Die Beziehungen des Leiters des Konjunkturforschungsinstituts, Professors Dr. Wagemann, zu Leuten, die in dem neuen Kabinett von Papen über bzw. im Farbenindustrie, deren Vertreter Warmbold im neuen Kabinett Wirtschafts- und Arbeitsministerium übernommen hat. Man kann sich denken, daß Herr Wagemann, der nicht nur tüchtig, sondern auch äußerst wendig ist, diesen geheimnisvollen Satz schon geschrieben hatte, ehe sich die Dinge entwickelten, die am verflochtenen Sonntag und Montag zum Sturm Brünings führten. Dazu wollen wir noch feststellen, daß der diesmalige Vierteljahrsbericht des Instituts schon Donnerstag vorläufiger Woche hätte erscheinen müssen, aber aus gewissen Gründen bis zum 2. Juni zurückgehalten wurde. Aber das ist schließlich alles nebensächlich. Wichtig ist, was Herr Wagemann verspricht. Welche politischen Entscheidungen meint er? Welchen Einfluß sollen diese Entscheidungen auf die Konjunktur haben? Meint Wagemann etwa die Dinge, die sich in den letzten Tagen an der Börse abgespielt haben? Denkt er vielleicht an die Reichsbank und ihre Leitung, deren Sturm man in den letzten Tagen von Rechtskreisen gefordert hat? Wagemann schweigt. Im übrigen hat die Schwächung der Großbanken, die am Donnerstag die Inflationshaufe an der Berliner Börse abstoppen und wohl infolge der Nervosität ihrer Sparturden abstoppen mußten, gezeigt, wie arg sich die Dinge im engen Raum stoßen und wie gefährlich und bedenklich das Spiel mit dem Feuer ist.

Ein bisher einzigartiger Rückgang des Arbeitseinkommens

Nach dem Vierteljahrsbericht des Instituts sind die volkswirtschaftlichen Umsätze weiter zusammengeschrumpft. Die Binnenmarktumsätze haben sich jedoch besser gehalten als das Außenhandelsvolumen. Die deutsche Ausfuhr ist erstmalig stärker gesunken als die gesamte Weltausfuhr. Der Preisrückgang hat sich verlangsamt. Der Vorsprung jedoch, den einige Länder infolge Aufgabe des Goldstandards gewonnen haben, hat sich seit Anfang 1932 verringert.

Immer wieder tritt bei den weiteren Verheerungen der Wirtschaft der Faktor des Lohnabbaus in den Vordergrund. Der Faktor, der die Zahlen im Konjunkturbericht einandergerichtet hat, scheint selbst von den Folgen der Lohnabbaumaßnahmen erschrocken gewesen zu sein und faßt seine Einblend in den klassischen Worten zusammen: „Die allgemeine Lohn- und Gehaltsenkung hat zu einem in seiner Größe bisher einzigartigen Rückgang des Arbeitseinkommens geführt“. Das Institut schätzt das Arbeitseinkommen für das erste Vierteljahr 1932 auf 6,6 Milliarden Mark. Im ersten Vierteljahr 1931 betrug dagegen das Arbeitseinkommen etwa 8,6 Milliarden. Mit den Zahlen des Statistikers: Innerhalb eines Jahres ist das Arbeitseinkommen um beinahe 23 Prozent gesunken. Für das zweite Vierteljahr 1932 schätzt das Institut das Arbeitseinkommen auf 6,8 Milliarden. Die höhere Schätzung hängt mit den mäßigen Besserungen auf den Arbeitsmärkten zusammen. In der großen Linie geht das Arbeitseinkommen, zu diesem Schluss kommt das Konjunkturforschungsinstitut trotzdem, „indefinit weiter zurück“. Vergleicht man den Stand des gegenwärtigen Arbeitseinkommens mit dem letzten Konjunkturjahr, dem Jahre 1929, so ergibt sich ein Rückgang im Arbeitseinkommen von 36 Prozent. Davon entfallen 21 Prozent auf Rückgang der Beschäftigung und 15 Prozent auf Gehaltsabbau. Soweit die trockenen Zahlen. Dahinter stehen aber ein Meer von Elend in der Bevölkerung, besonders bei den Arbeitslosen. Verheerung der Wirtschaft durch Lohnabbau, Stagnation der gesamten Wirtschaftstätigkeit! Man fragt, wie lange soll das noch weitergehen?

Gorguloff ist verantwortlich

Paris, 3. Juni (Radio)

Der Präsidentenmörder Gorgulow ist gestern zum letzten Male vom Untersuchungsrichter vernommen worden, der ihm vorher den Bericht der Gerichtsärzte über seinen Geisteszustand mitgeteilt hatte. Gorguloff erklärte dazu: „Die Ärzte sind ungerecht mir gegenüber gewesen. Sie haben mich über meine Jugend und meine Studien befragt, aber nicht über meine Ideen. Ich habe ihnen gesagt, daß mir meine Ideen teurer als das Leben seien. Ich will sterben und bitte, daß man mich sofort hinrichte. Ich wünsche auch, daß Frankreich verfallt, daß meine Idee darin bestanden hat, nicht nur Rußland, sondern die ganze Welt vor dem Kommunismus zu bewahren. Der Kommunismus macht Fortschritte und bald wird eine Katastrophe über die Welt hereinbrechen. Ich habe keinen persönlichen Haß gegen Souwer gehabt. Ich habe ihn für einen ehrlichen Menschen gehalten, der seine vier Söhne im Kriege verloren hat. Aber ich hätte auch jeden anderen Präsidenten ermordet.“

Als Gorguloff eine Zeitung mit dem Titel seiner Mutter vorgelegt wurde, brach er in einen Weinkampf aus. Die Verteidiger des Angeklagten haben eine ärztliche Gegenuntersuchung und eine ergänzende gerichtliche Untersuchung beantragt, die jedoch abgelehnt werden dürfte.

Jeppel unter der Lupe

Neue Blüten aus dem Devaheim-Kranz . . .

Im Berliner Devaheim-Prozess hatte am Donnerstag der Luxuspafter Cremer kurzfristig Schonzeit. Dafür wurde diesmal der Generaldirektor Jeppel unter die Lupe genommen; das Ergebnis war verneinend. Dieser Jeppel, ein schmaler zierlicher Herr von einer unheimlichen, gestreichten Gesichtszüge, der eher wie der Insager eines Vorstadtingelanges als der Leiter eines Millionenkonzerns aussieht, hat gleichfalls mehrere äußerst dunkle Affären auf dem Gewissen. Das sich auf Anschuld-Drapieren hat er von seinem Komplizen, Pastor Cremer, gelernt; was ihn aber noch um eine Nuance unpopulärer als seinen würdigen Kollegen macht, ist die gekrümmte Lebensgeschichte, mit der er das Gericht zu beeindrucken sucht.

Der Betrug an Salzbrunn

Im Einwickeln ihrer Geschäftspartner waren die Devaheimer Majestäten. Ein besonders empfindlicher Fall ist der Betrug an der Landgemeinde Salzbrunn, für den Herr Jeppel verantwortlich ist. Die Gemeinde übernahm von der Deuzag einen alten Entschuldungsvertrag mit einem Lehngutsbesitzer in Höhe von 400 000 Mark. Die Gemeinde ist dies, um die Gelder für Rückzahlung eines Kommunaldarlehens in Höhe von 130 000 Mark zu erhalten. Herr Jeppel hatte der Gemeinde dringend und bindend versichert, daß am 31. März 1931, dem Tage, an dem die Verpflichtungen der Gemeinde erfüllt werden, die Zurechnung des dem Entschuldungsvertrag erfolgte würde. Die Gemeinde hatte auch 60 000 Mark als Kasse eingezahlt, von Jeppel & Co. jedoch keinen roten Pfennig erhalten. Der jüdische Generaldirektor spielte Komödie und suchte immer wieder die drängende Gemeinde auf einen späteren Zeitpunkt zu verweisen. Die Anklage behauptet, daß Jeppel den Vertrag mit der Gemeinde Salzhörnung eingegangen sei, trotzdem ihm die nötige Million für den Deuzag bekannt gewesen wäre. Die Anklage des Gemeindevorstandes und Amtsvorstehers Wasel aus Salzbrunn behauptet vollständig die Behauptung der Anklage. Herr Jeppel verläßt mit großem Redeschwall die Verantwortung von

sich abzuwälzen und ist lähn genug, mit seinem „guten Glauben“ zu argumentieren. Er habe zum fraglichen Zeitpunkt das Unternehmen als durchaus liquide angesehen; der Deuzag-Produkt Ernemann habe noch im März 1931 Entschuldungsverträge in Höhe bis zu 1 Million Mark abgeschlossen. Die fatalen Ausschüfte des famosen Generaldirektors zerflattern in ein Nichts, als der Zeuge, Direktor Both, aufsteht und klarlegt, daß die Deuzag schon beim Vertragsabschluss insolvent und zur Auszahlung der versprochenen Summe außerstande gewesen sei. Abregens sei die Gemeinde bereits gleichzeitig nach Zahlung der ersten Rate zuteilungsberechtigt gewesen.

„Berdepunkte“

Der Zeuge Marozie, Angestellter des Konzerns, gibt eine Darstellung des technischen Systems der Heimstätten-genossenschaft. Die finanziellen Berechnungen der Schlüsselzahl der zu verteilenden Gelder gingen von zwei Punkten, die Zahl der Punkte richtete sich nach Lebensalter und Kinderzahl. Allerdings gab es auch sogenannte „Berdepunkte“, wahrscheinlich eine feine Farnung für das schöne Prinzip, Vertrauensleute und Spießgesellen finanziell zu fördern oder ihnen vielleicht auf diese angenehme Weise den Mund zu stopfen. Zum Schluß der Verhandlung wurde die Klärung einer untreuen 3000-Mark-„Schenkung“ versucht. Ein Pfarrer verheißt durch eine Manöver Jeppels um 3000 Mark geschädigt worden. Herr Jeppel erklärt das alles für ein Büro-Versehen. Er habe so gut verdient, daß er das Unterschlagen einer „Bagatelle“ von 3000 Mark wirklich nicht gewahrt habe. Bei dieser Gelegenheit erzählt er die kümmerliche Notwendigkeit, daß der richtige Generaldirektor ein Gesamtvermögen von zirka 50 000 Mark im Jahre gehabt hat. Eine längliche Summe gewiß, und man kann schon verstehen, daß der Vermögen gezwungen war, sich auf Seiten- und Schleimwegen nach andere Finanzierungsquellen zu erschließen. Es waren alles tüchtige Leute, die frommen Herren vom christlichen Devaheim.

Der Börsenschwindel schon am Ende

Inflationshaufen wieder abgegriffen

Berlin, 2. Juni

Im Donnerstag wurden die Berliner Börsen ganz energisch zurückgegriffen. In der Effektenbörse waren die Kurse rückläufig. In der Getreidebörse waren die Kurse rückläufig. Für die Getreidebörse ist festzustellen, daß das Geschäft immer noch verflaut. Der Produktmarkt sah dabei noch nicht einmal ein großes Angebot an Getreide. Über die Käufer haben sich nicht so sehr die letzten Freitag ansteigende Kurse glatt abgegriffen.

Die Anleihebörse an der Wertpapierbörse sah zum Teil recht erhebliche Veränderungen, die am Mittwoch mit 100 Prozent zurückgegangen waren, gingen von einem Anstieg von 94 Prozent am Montag. Die Anleihebörse besonders profitorierte, und Mittwoch und Donnerstag mit 10 Prozent abgingen, liefen von 62 Prozent in der Anleihebörse auf 29 gegen Schluß nach. Die Anleihebörse sah am Mittwoch mit 118,5 auf 116,5 zurückgehen. Jeder Anleihe sah ebenfalls.

Die Anleihebörse sah die Dinge so an, daß man eine einseitige Regenerationsbewegung erwartet, die sich gegen jede Inflation richtet. Unter den Anleiheren ist sich darüber einig, daß die Dinge nicht so schlimm sind, wie man sie in den letzten Tagen geglaubt hat. Man hat die Anleihebörse, die in den letzten Tagen geglaubt hat, etwa wie folgt zu verstehen: Die Anleihebörse hat die Anleihebörse, die durch ihre Rückkehr zum Markt die Anleihebörse wieder in den Markt bringen will. Die Anleihebörse hat die Anleihebörse, die durch ihre Rückkehr zum Markt die Anleihebörse wieder in den Markt bringen will. Die Anleihebörse hat die Anleihebörse, die durch ihre Rückkehr zum Markt die Anleihebörse wieder in den Markt bringen will.

überhand mit Inflationsgedanken zu spielen. Jeder Schritt nach dieser Richtung bringt den toffischeren Run, das Verschärfen unserer Kapitalmärkte. Auch das ist eine Lehre der Inflationshaufen. Wenn Anschein nach haben die Banken stark auf ihre Liquidität eingewirkt, mit ihrem Geld nicht an die Börse zu gehen. Von vielen Berliner Banken wissen wir, daß ihre Vertreter dem Publikum entsprechende Vorstellungen machen. Die Banken haben ja auch bereits den Rahmen abgeschöpft. Im übrigen haben sie gegenwärtig politische Gründe da für, die Inflationshaufen zu unterbrechen. Die Großbanken wollen ihre in Kabinett keinen Knäuel zwischen die Beine werfen.

Entsprechend gestaltete sich dann auch der Börsenverlauf. Während der Aktienmarkt schwach war, zeigte sich der Rentenmarkt, der Markt für festverzinsliche Papiere, belebter. Pfandbriefe waren gegenüber Mittwoch um 1 Proz. fester, Staats- und Stadtanleihen sogar um 1,5 Proz. Das Geschäft war ruhig, die Kursänderung nicht so groß wie in den vorigen Tagen, wenn sie auch noch immer verhältnismäßig hoch lagen. Das Publikum zieht sich anscheinend wieder von den Industriekäufen zurück. Die kleine Spekulation allein, soweit sie überhaupt es will, ist nicht in der Lage, eine allgemeine Aufwärtsbewegung durchzuführen.

Nadel wird Mode

Berlin, 3. Juni (Radio)

Von untergeordneter Stelle verläutet: Ein hochgewachsender, feingebogener Herr wollte ein prominentes Mitglied der neuen Reichsregierung sprechen. Der Anmeldeamtmann fragte nach dem Namen des Besuchers. Schacht! ertönte prägnant als Antwort. Der Amtmann bittet in Ermangelung persönlicher Kenntnis um nähere Erläuterung. Doch wieder erhält er nur zur Antwort: Schacht! Darauf reißt er die Tür des Arbeitszimmers auf und ruft in fröhlicher Stimmung: „Freiherr von Schacht!“

Gajda I., König von Böhmen

Die Verschwörung der tschechischen Nazi

Prag, Anfang Juni

Damit in diesen Zeiten doch auch der Scherz nicht zu kurz komme, wurde dieser Tage in der mittelschlesischen Provinzstadt Pardubitz, die ansonsten durch ein gutes Bier und einen guten Marzipan bekannt ist, ein sonderbares Komplott entdeckt. Der ehemalige Generalstabchef Rudolf Gajda, der wegen faschistischer Umtriebe degradiert und aus dem Heere ausgestoßen wurde, hat im Verein mit einem Bezirksrichter, einem Großgrundbesitzer, einem Architekten, einem Apotheker, einem Pfarrer und einem Krankenassistenten — eigentlich dessen Frau — einen „Geheimen faschistischen Großrat“ gebildet. Der kam nächtlicherweise in den Ruinen der bei Pardubitz romantisch gelegenen Burg Rundratitz zusammen, wobei sich die vierzig- bis sechzigjährigen Männer mit Masken versehen und weiße Leintücher über ihre Straßenanzüge warfen. Wie ansonsten kleine Kinder Indianer spielen, so berieten hier erwachsene Männer im Dunkel der Nacht, wie sie mit ihren dreißig Pardubitzer Mitgliedern des faschistischen Jungtrupps einen Marsch auf Prag veranstalten und die Burg in Trümmer legen wollten. Nur der Beichtvater sollte verschont werden, die durch die Republik geschändete Prager Burg, der Stadtschrein, aber sollte der Mut der Faschisten zum Opfer fallen. . . . Nachdem sie solches beschlossen, pflegten sie zum Pfarrer des Ortes Rundratitz herunterzusteigen, wo man sich dann an Essen und Trinken gütlich tat und dabei gleich die Personalangelegenheiten erledigte. Der Herr Radola Gajda sollte also nicht mehr und nicht weniger als Landesherr, König, werden, und bei der gerichtlichen Einvernahme fand man sogar bei ihm schon für und fertig Briefmarken zu fünfzig und sechzig Heller, auf denen das Bild des Präsidenten Masaryk ausgearbeitet und durch Seine Majestät Gajda in vollem Königsornat ersetzt war. Der Bezirksrichter Bazny aus Pardubitz war zum Außenminister und königlichen Rämmerer ausersehen, zum Minister des Innern der Architekt Manich, der aber gleichzeitig auch erster Adjutant des Königs und Hofkanzler werden wollte, was dem Herrn Bazny zuviel des Guten schien, so daß sich die edlen Rädten des dritten böhmischen Reiches schon im Vorhinein gehörig zankten. Landwirtschaftsminister sollte der Großgrundbesitzer Zvonicek werden, der die Sache auch schon im Voraus feierte, wobei vier arme Schweine ihr Leben lassen mußten.

Diese Art der Vorbereitung auf die kommende Regierung war übrigens beim angehenden König, seinen Ministern, Adjutanten und Kammerherren außerordentlich beliebt, und die Bewohner der Pardubitzer Gasse, in der der faschistische Großrat sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, sowie jene der Umgebung der Rundratitzer Pfarre konnten sehr oft die ganze Nacht hindurch nicht schlafen. Auch fanden sie morgens nicht selten die wenig appetitlichen Spuren der nächtlichen Ministerratsitzungen.

Das Innenministerium hat im Anschluß an die Verhaftungen der deutsch-hakenkreuzlerischen „Volksport“-Funktionäre, gegen die übrigens jetzt die ersten Gerichtsverhandlungen beginnen, auch die Auflösung der tschechisch-faschistischen Jungmannschaften verfügt und ihr gesamtes Vereinsmaterial beschlagnahmt sowie die Führer verhaftet. Schande genug, daß an der Spitze des faschistischen Sturmtrupps ein Arbeiter, Heizer in den Ringhoffer-Werken in Prag stand. Bei den durchgeführten Hausdurchsuchungen stieß man dann auch auf das Pardubitzer Komplott und nahm eine Reihe von Verhaftungen vor. Am 11. Uhr nachts wurde Herr Gajda höchstpersönlich aus seinem Stammquartier in der Rundratitzer Pfarrei requiriert, wobei er sich, wie gewöhnlich, in einem wenig königlichen Zustand befand. Anfangs benahm er sich ziemlich renitent, anscheinend in der Annahme, daß er immer noch auf dem Kasernenhof sei. Doch mußte er bald einsehen, daß es nun etwas ernsther wird, und die Erfahrung, die er mit einer zweimonatigen Kerkerstrafe gemacht hatte, scheinen ihn doch etwas ernüchtert zu haben. So verlangte er eine Tasse schwarzen Kaffees und verlegte sich dann tapfer aufs Leugnen. Seine Minister benahmen sich nicht tapferer, und ein Krankenassistent Rucera, der den angehenden Landesvater

mit monatlich 500 Kronen unterstützte, schob alle Schuld auf seine Frau, die tatsächlich ehrlicher war als die übrigen Teilnehmer an dem Komplott. Sie regte sich bei der Einvernahme so auf, daß sie gleich als Vorschuß sieben Tage Disziplinararrest erhielt, damit sie sich ein wenig beruhige.

Man fand auch die Organisationsbestimmungen der faschistischen Gemeinde, die eine Abschrift der Hitlerschen Befehle sind. Jeder Neueintretende mußte „beim Andenken seiner Mutter“ schwören, daß er absoluten Gehorsam und absolute Schweigepflicht auf sich nehme. Ansonsten war die Organisation vollständig militärisch aufgebaut, es gab keine Wahlen von Funktionären, sondern nur ernannte Führer und Unterführer. Man fand auch zahlreiche Befehle zu militärischen Übungen, zur pflichtgemäßen Teilnahme an Führerkursen usw. Die Führer erhielten besondere Erkennungsbefehle zugestellt und man war eben daran, eine eigene Uniform anzuschaffen, von der vorläufig grüne Kappen und grüne Hemden beschlagnahmt wurden. Da Herr Gajda von bestimmten weißgardistischen Kreisen als Kommandant der weißgardistischen Armee im Fernen Osten — wo er sich ja seinerzeit bei den tschechischen Legionen die ersten Schlächterlorbeeren verdient hat — ausersehen war, und das anscheinend nur wegen der hochfliegenden Königsträume ausschlug, ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß zwischen dem vielbesprochenen „grünen Kader“ des Mörders Gorgulow und den Gajda-Männern bestimmte Zusammenhänge bestehen.

Das wird ja hoffentlich die nun einsetzende gerichtliche Untersuchung feststellen. Interessant ist nur, daß auch hier ebenso wie in Deutschland und seinerzeit in Italien Scharfmacher als

Gruselige Geschichten

In Schottland spükt

Der Schotte ist eine fast unvermeidliche Figur in unseren Witzblättern geworden. Wo früher die Schwiegermutter — oder die Sonntagsjägerweise standen, findet man heute die Schottenweise. Aber auch abgesehen vom Geiz findet man in Schottland manches Eigenartige, so ist zum Beispiel der Aberglaube eine sehr weitverbreitete Eigenschaft, und es ist Tatsache, daß nur wenige Menschen dort ein Haus oder eine Wohnung mieten, ohne sich genau und eingehend nach den Geistern zu erkundigen, die es etwa heimsuchen. Wenn es in einem Hause sehr stark spukt, ist es nahezu unvermietbar, auch schon aus dem Grunde, weil keine Dienstmoten in einem solchen Hause bleiben würden.

Eine weiße Frau haben viele der alten schottischen Landstige aufzuweisen; meist wird sie gesehen, wie sie eine Treppe hinaufsteigt. Im oberen Stock verschwindet sie dann. Man hat den Eindruck, als möchte sie Aufsehen vermeiden. Sie wird fast immer als eine altmodisch gekleidete Dame geschildert.

Sehr häufig ist der Vierfuß. In einem Hause sah man oft einen Geißlerhund, der etwa einen Meter über dem wirklichen Fußboden ging. Als eines Tages das Haus niedergefallen wurde, fand man, daß ursprünglich der Fußboden sich etwa einen Meter höher befunden hatte, als der spätere. Die Geißlerstiere sind meist freundlich und führen oft verirerte Wanderer nach Hause.

Eine besonders gruselige Geschichte wird von einem Schotten erzählt, der in einem Unfall von Fäßjorn eines Tages seinen Hund ertrank. Der Hund schleppte sich davon. Nach Jahren verirrte sich der Mann in den Bergen, da aber traf er plötzlich auf seinen alten Hund, der ihn nach Hause führte. Als seine Frau die Tür öffnete, sahen beide, daß dem Hund noch der Dolch in den Schultern steckte.

Ein Glasgower Rechtsanwalt kaufte ein Haus. Eines Tages

Zweierlei Leid

von Heinrich Lammlein

Sie kommen alle und klagen mir ihr keines Leid, doch für meinen eigenen Kummer hat keines Zeit.

So trage ich meine Sorgen still für mich allein; könnt sie auch meinem Klagen, muß einsam sein.

Denn es gibt zweierlei Leiden — keine, die man klagt; große, an die zu rühren nicht eines wagt.

Geldgeber erscheinen und Zehntausende von Kronen für ein lächerliches Abenteuer zur Verfügung stellen — der Fleischhauer Wosloske erklärte sich bereit, die Kosten von Gajdas Reise in die Mandtschurei zu tragen —, während sie sich auf der anderen Seite nicht genug tun können, die gesamte Sozialversicherung und die Unterstützung der Arbeitslosen in Grund und Boden zu verdammern. Der Faschismus ist in allen Ländern gleich — übrigens sollen auch Beziehungen zu einem gewissen Herrn Schmidt aus dem engeren Bekanntenkreis Hitlers bestehen —, und sein Ziel ist kein anderes als die Niederwerfung der Arbeiterklasse und die Beseitigung aller sozialen und demokratischen Errungenschaften. In der Tschechoslowakei werden diese traurigen Helden freilich kein Glück haben. Das gleichzeitige Verbot und die scharfe Unterdrückung gegen die tschechische Faschistenbewegung nimmt übrigens den deutschen Hakenkreuzlern in der Tschechoslowakei die Gloriole des nationalen Märtyrertums und enthüllt sie und ihre Hintermänner als die sozialen Reaktionen und Terroristen, die sie sind. (Wiener Arbeiterzeitung)

sagte ihm das Kindermädchen, daß die Kinder im Kinderzimmer mit einem Hund spielten, der gar kein richtiger Hund sei. Der Anwalt ging zu den Kindern und sah gerade noch den Schatten eines Hundes verschwinden. Später sah man diesen Spukhund in einer Ecke hocken. Die Familie verließ darauf das Haus. Später aber beschloß der Anwalt, den Fall genauer zu untersuchen, und er verbrachte zusammen mit einem Bekannten eine Nacht in dem unheimlichen Hause. Plötzlich klopfte es an der Haustür. Ein Polizist, der in dem verlassenen Haus Licht bemerkte, wollte nach dem Rechten sehen. Als ihm geöffnet wurde, sahen alle auf der Treppe einen riesigen Hund stehen, der, als sie sich nach ihm umdrehten, sofort verschwand.

Auch Geisterkassen werden oft beobachtet. Ein sehr schönes Haus an einem schottischen See gehört auch zu den Heimstätten, die jeder Mieter schleunigst wieder verläßt, weil nämlich des Nachts auf den Treppen tappende Schritte gehört werden. Dieser Spuk geht auf einen früheren Besitzer des Hauses zurück, der in einer Herbstnacht mit etwa zehn Männern über den See gerudert war. Plötzlich war ein Sturm aufgekommen und das Boot war umgeschlagen, so daß alle ertranken. Die Leichen wurden nie gefunden.

Ein Mann erzählt, daß er in seiner Kindheit mit seinen Eltern ein altes Haus bezogen habe, von dem auch allerlei Spukgeschichten erzählt wurden. Seine Mutter hatte nichts von diesen Geschichten gewußt, aber sie nahm die Gewohnheit an, abends lange aufzubleiben und zu lesen. Als man sie fragte, warum sie das täte, sagte sie zögernd, daß sie sich fürchte, schlafen zu gehen, es sei immer etwas so Merkwürdiges im Zimmer, so daß sie nicht wage, hinter sich zu sehen. Was es mit diesem Hause auf sich hatte, konnte nicht festgestellt werden. E. Wandtke



San Sus / Der letzte Tag

Geschichtlicher Roman von Oskar Wöhle
Copyright 1932 by Der Buchkreis GmbH, Berlin SW 61

33. Fortsetzung
Und als das Mariela endlich wieder denken kann in der Nacht und die Sterne zählen, die durch das Fenster scheinen, da nimmt es sich vor, bei Herrn Ludwig den Augenblick abzupassen, wo er wieder einmal daran geht, ihr seine gesamte Ertragschiffahrt hemdlings zu Füßen zu legen. Da will sie mit aller List dreinfahren, um für ihren kleinen Krebs eine Versorgung zu finden. Der gute Junge verdient allermindestens eine Waibel- oder eine Hauptmanns-Stelle. Was soll er sich ewig als Rottmann abplagen?! Aberdies, wer weiß, es ist nicht mal Lang hin bis zum April. Vielleicht gibt es zu dort, für einen noch kleineren Krebs zu sorgen.

Das Mariela lächelt glücklich und spürt an seinen heißen Backen, daß es erst jetzt rot geworden ist, erst jetzt, beim Gedanken an den künftigen Jungen.

XXXII
Die Bratwurst, die den Schinken predigt, hat es in sich. So welschlich es in dem Weingewölbe auch zugehen pflegt, es entläßt keinen seiner Gäste ohne geistigen Segen. In diesem Punkt hält der Pfaffenkeller auf Trabition.

Der Schaffhauser schwankt, als er die Sandsteinstaffetta hinter sich hat und an die Abendluft kommt. Toll! Der Stephansplatz dreht sich vor ihm im Kreise. Drüben, von der Kirchhofmauer, läßt sich ein bärtiger Heiliger und kommt mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu.

„Weiß, wo du bist, maßleidiger Christ!“ wehrt der Schaffhauser ab und kehrt der Spulgestalt den Rücken. „Du sehest mich grad noch in meiner Sammlung! Ein ausgewachsenes Waifstüßi (Waibel) war' mir lieber!“

„Ruhig im Ge!“ kommandiert der Schneizenhöfer und legt den Finger auf den Mund: „Horch, wer ta'yt da?“

„Na, wer wird groß antappen um diese Zeit? 'ne Nonne oder 'ne Sur!“

„Aesch, ausgelacht! Keins von beiden. Ein Drittes: unser frommer Vater Pirmin!“

„Gelobt sei Jesus Christus!“ grüßt der Schaffhauser und bückt sich, Frommheit markierend, o weit vornüber, als es sein Zustand erlaubt.

„In Ewigkeit, Amen!“ Der Mönch macht die Gebärde des Segens und fragt dann: „Was muß ich sehen, Herren, ihr drückt euch schon? Ist's öppen zu heiß im Keller?“

„Das nicht, frommer Vater! Aber mit der Bande unten ist's heute nicht auszuhalten: Sie quatscht von nichts anderem, als von Sus, den sie heute verbrannt haben. Sus! Sus! Es schwirren mehr Sus als und Nachtschnaken. Pffüh!“ — Der Schneizenhöfer ahmt das Summen einer Stechmücke nach — „Pffüh! Sus! Sus! Sus! Es hört überhaupt nie mehr auf!“

„Du hast recht, Mann. Das Wort ist einmal in die Welt geworfen, es hört nie mehr auf!“

„Im Gottes willen, bei allen vierzehn Nothelfern von Nieder-Magstatt, jetzt fängst du auch noch an, frommer Vater! Mach's gnädig! Du wirst doch nicht fürs Predigen bezahlt, sondern für deine guten Werke!“

„Dann hätt' ich ein mageres Amt!“

„Mangel siehst dir niemand an. Doch vom Fressen und Saufen allein kann dein und deiner Brüder Fette nicht kommen. Ich glaub halt allweil, ihr Heiligen des Scheins nährt euch nebstbei auch noch von Sünden!“

„Wenn, dann von denen, die wir dir und beinesgleichen abgenommen haben!“

„Jetzt hab ich ihm den richtigen Nerv getroffen! Hörst du, Schneizenhöfer, er bellt! Was ist, wollen wir mit ihm noch einen packen?“

„Reinetwegen zwei! Aber unter einer Bedingung, frommer Vater, du mußt einen Wis erzählen, der sich gewaschen hat!“

„Abgemacht!“ sagt Pater Pirmin. „Aber jetzt laßt uns erst mal die Gurgel kühlen! Ich unwürdiger Nachtrag des heiligen Franz hab ein Gefühl, als ob mich dürste!“

„Anten, im Keller, gib es in der Tat kein anderes Gespräch als Sus. Alles dreht sich um seine Verbrennung.“

Schneizenhöfer und der Schaffhauser, die in ihrer Mitte den Pater Spasmacher mitbringen, werden zwar geföhrt begrüßt, aber nur einen Augenblick lang. Sofort wendet sich die Auf-

merksamkeit aller Kellergäste wieder dem dürren Männchen zu, das als Zeuge der Stadt bei der Hinrichtung mit in der ersten Reihe gestanden hat, und das nun, bis in die letzte Über hinein aufgetriebenen von Wichtigkeit, eben dabei ist, den Schluß der Marterstunde zu erzählen.

„Ja, so ein schöner Scheiterhaufen, von einer Pracht, wie man von hier bis Lindau und Ravensburg noch nie einen schöner sah! Und dennoch ein seltsamer Brand, als ob der leibhaftige Gottfeind die Hand mit im Spiel gehabt habe. Nämlich, als das Holz verglöst war, nichts mehr da als Asche, glaubt ihr wohl, meine Herren, daß der Keger auch verbrannt gewesen sei? Ziel ihm gar nicht ein. Der erwies sich als böhmisch und hartnäckig noch über den Tod hinaus. Bloß die Beine waren vom Feuer gefressen. Mit denen war er hinaus auf die höllische Wanderschaft. Der Oberteil seines Leichnams dagegen hing noch immer an Ammon Weillis Kette, angekokelt zwar, aber unverbrannt.“

„Wie sind sie denn mit ihm fertig geworden?“

„Mit dem Körper? Sehr einfach. O: vier Mann vom scharfen Gericht rissen ihn mühsam dem Pfahl nieder und machten nochmals ein Feuer an. Es war eine Art da und damit haben sie des Kegers Schädel zerspalten, damit er um so eher zu Asche würde. Als sie aber das „ingeweide auseinanderjuchtelten, fanden sie das Herz noch ganz. Unversehrt fanden sie es. Da haben sie es mit Kolben und Knüppeln gebläut, gleichsam zur besonderen Abstrafung. Nein, genügt hat das nichts! Darum steckten sie's hernach an einen Spieß und schmissen es zum andernmal ins Feuer, wo es schließlich trotz aller Gegenwehr dennoch verbrannte.“

„Aber dann?“

„Dann, Herr Stöffli, war die Exekution fertig. Das heißt, doch nicht ganz. Denn zum Schluß ward all die Asche in ein Stierfell gesammelt und zum Rhein hinuntergeschleift. Dort, hinter dem Kezereck, schütteten die Schinderknechte den Dreck ins fließende Wasser. So ist von dem Keger in Konstanz auch nicht ein Stäublein übrig geblieben.“

„Warum zum Schluß noch das Bad?“

„Damit den Böhmen und den Sus Sugetanen auch nicht ein Afsenbrösel blieb, das sie als Heilum oder Reliquie etwa hirmwegführen könnten.“

„Das haben sie gar nicht nötig!“ schreit da unvermittelt der Bettelmönch.

Als im Keller schauen ihm verwundert in das erhörte Gesicht

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen

Am 1. d. Mts. verstarb im Krankenhaus unser früherer Krankenbesucher

Wilhelm Ehlers

Ehlers war uns ein lieber Mitarbeiter und Kollege. Wir bedauern sein Hinscheiden sehr.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Lübeck, den 2. Juni 1932

Vorstand, Verwaltung und Angestellte der Allgem. Ortskrankenkasse

Deutscher Bekleidungsarb. - Verb. Filiale Lübeck

Am 1. Juni verstarb unser langjähriges Mitglied und treuer Kollege

Emil Stöltzing

Ehre seinem Andenken!

Beerdig. Montag, 6. Juni. Vorw. Friedhof. Sammeln der Kollegen 3 1/4 Uhr vor dem Haupteingang.

Sozialdemokrat. Partei

13. Distrikt

Unser alter Veteran

W. Ehlers

ist verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Beerdig. Sonntag, d. 4. Juni, nachm. 2 1/4 Uhr, Vorw. Friedhof.

Der Vorstand

Mietgesuche

Möbl. Zimmer, für von Invaliden gef. Ang. mit Preis um R 883 an d. Exp.

Vermietungen

Zimmer mit Abfette und Küche zu verm. Schwertau, Kalfenhof 57.

Verschiedene

Zahnarzt **Dr. Studt** von der Reise zurück

Mein Schlager:

Einzimmer-Einrichtung 1 Bütte, Eiche m. Naßb., la Arbeit, 160 br., 1 Tisch, II-Zug, Eiche, 90/125, 4 Stühle m. Mok-Bez. 275.- L. Heine Möbelhandlung Weir. Krambnd. 4 (bei der Post)

Ankauf geb. Fahrräder.

Körner, Große Burgstr. 22.

Gesunde billige Futterkartoffeln

Duve K.-G. Alter Bahnhof Sel. 29 704

Wichtige Berichtigung

in Krümmung am Sonntag, dem 4. d. Mts. 17 Uhr, über zwei Schlafstubeinrichtungen (auch u. eich.). Kaufinteressenten wollen sich beim Spritzenhaus einfinden. Angerstraße, Ober-Geschäftshaus, Telefon 27 130. (102)

Wieder eine Rekord-Leistung!

Leichte Damen-Lederschuhe, in vielen Farben innen gänzlich Leder abgefüttert!

Spring- und Turnschuhe n besonders großer Auswahl zu Rekord-Preisen



3.75

Weisse Leinenschuhe für Damen angenehmer Sommerschuh mit Leder- oder Gummisohle nur **1.75**

KARSTADT

Vorführungen mit Kostproben im Erdgeschoß:

- Burgmühle-Schokolade unsere Hausmarke
- Dr. Oetkers Puddingpulver, altbewährt
- Vita-Reis, die neue bekömmliche Kornfrucht

Rabatt auf alle Waren

Pfd. 1.30

Allerf. schlesw.-holst. Meierei - Gras - Butter (Markenbutter unter Kontrolle der Landwirtschaftskammer)

Butter Großhandlung Hammonia

Schleifen von Scheren Rasiermessern sowie sämtl. Schneidinstrumenten la Vernickelung

H. Deventer Lübeck, Mengstraße 30

Wir sind am billigsten **Anoden nur 3.85** 100 Volt **Ring-Radio, Königstraße 51** Telephon 28161

Fußball-Werbe-Turnier

verbunden mit **Staffelläufen** am Sonnabend und Sonntag 4. und 5. Juni **Sonnabend 19 Uhr:** Fußball, Viktoria-Vorwärts 19.45 Uhr: 2. Paarung, F. S.-V.-Kücknitz 20.30 Uhr: 10x100-m-Staffel der Schüler 20.35 Uhr: 3x100-m-Staffel der Herren **Sonntag 14 Uhr:** Jugendfußball 15 Uhr: Schülerfußball 15.20 Uhr: 4x100-m-Staffel der Herren 15.55 Uhr: Schwedenstaffette der Jugend 16.00 Uhr: **Turnier-Schlußspiel**

Morgen Großkampftag

im **Boxen** Auktionshalle, 20 1/2 Uhr **Polizei-Sp.-Vereinigung Hamburg** gegen **Lübeck** Ab 19.30 Uhr: **Konzert** der Kapelle der **Orpo.** Eintrittspreise: Ringpl. RM. 1.25, Sitpl. 1.-, Stehpl. 0.80 RM. Vorverkauf 20% Ermäßigung. Erwerbslose 0.50 RM.

Sonderangebot **Rein Haargarn** 200X300 cm **RM. 29.-** **Gebrüder Heick** Sandstraße 7

Gratis als Reklame geben wir ab **Freitag, den 3., bis Mittwoch, den 8. Juni 1932** einschl. — solange der Vorrat reicht — **eine hübsche lack. Kaffeedose oder eine hübsche Porzellantasse** beim Einkauf von 1/4 Pfund Irma-Luxus- oder Irma-Extra-**Kaffee** mit Mokka und Java oder beim Einkauf von 1 Pfund Irma-Stolz- oder Irma-Pflanzen-**Margarine** **Beachten Sie!** Während der Reklame geben wir auf obengenannte Sorten **doppelte Rabatmarken!** Bei uns reiner Bohnenkaffee von 42 Pfg. netto pro 1/4 Pfund an **Spezial-Geschäft Irma** Lübeck, Breite Straße 9

Grundmann's Jam.-Rum-V. bevorzugte Marke **ganze Flasche nur 2.10 RM.** Schlüsselbuden 32 **Silberkies Gartenkies Seesand** liefern frei Haus **Lüders & Hintz,** Kanalstraße 52 Fernr. 21 000/1

Sämtl. Drucksachen in geschmackvoller Ausführung **Wullenwever-Druckverlag**

Wir verlegen unsere Geschäftsräume mit Wirkung ab 6. Juni 1932 nach **Breite Straße 40** Lübeckische Kreditanstalt (Staatsanstalt)

Freilichbühne Sonntag, d. 5. Juni, nachmittags 4 Uhr **Kasper Lübecker Handpuppenspiele** Leitung: **Hermann Lüth** Erwachsene 20.-, Erwerbslose und Kinder 10.-

Stadtheater Freitag, 20 Uhr: **Das Glöckchen des Eremiten.** Komische Oper. Ende 22.30 Uhr. **Sonnabend, 20 Uhr:** **Das Schwärzwaldmüchel.** Operette. Preise 0.50 bis 3.00 **Sonntag, 19.30 Uhr:** **Die Blume von Hawaii.** Operette. Preise 0.50 bis 3.00 **Montag, 19.15 Uhr:** **Die Weiserfinger von Nürnberg.** Oper.

Die Lohndrücker-Armee Nazis und Arbeitsdienstpflicht

Von den Nazis haben wir bisher nichts anderes gehört als Versprechungen und Agitationsphrasen. Endlich und zum erstenmal wird der Öffentlichkeit ein Programm dargelegt. Es ist die Arbeitsdienstpflicht.

Seit Jahr und Tag war diese Arbeitsdienstpflicht ein Lieblingsgedanke der Industriekapitäne. Pensionierte und beschäftigungslose Offiziere witterten Morgenluft und propagierten sie gern, im Auftrage und im guten Glauben dieser Erzherzöge und Grubenbarone. Wo und wie wäre auch im kapitalistisch-imperialistischen System ein Fabrikant ohne den Degen des Offiziers denkbar? Kein Wunder, wenn deshalb dieser Tage nicht etwa ein Gewerkschaftler und Kenner der Arbeiterschaft, sondern ein Oberst Hierl von der Reichsleitung der Nazis den Plan der Arbeitsdienstpflicht ausgearbeitet und vorgelesen hat. Wiederum

ein Beweis für die intime Koalition zwischen Großkapital und Nazis.

und wie fein säuberlich diese „Arbeiter“-Partei auf das Kommando der Arbeitgeber exerziert und einschwenkt.

Zunehmend: so sehr der Wunsch der Industriekapitäne und Militäristen nach Arbeitsdienstpflicht gewesen ist, in den Zeiten kapitalistischer Hochkonjunktur waren damit keine Kosten zu pfänden. Die Arbeiterklasse noch den Vrat und selbst das Kleinbürgertum hatte keine Lust, der Industrie ihre Söhne als billige Arbeitskräfte zu liefern. Geändert hat sich dieses Bild vollkommen, seitdem Millionen von fleißigen Händen infolge der Krise des Kapitalismus weichen müssen und sich vergebens nach Arbeit ausstrecken. Die Jugend wächst heran, ohne je eine Arbeitsstätte gesehen zu haben. Diese Jugend verwarlt Körperlich, geistig und sittlich. Sie steht jahraus-jahrein, Tag für Tag in den Arbeitsnachweisen, sie lungert in den Straßen der Städte und Dörfer, sie walzt über die Chausseen, sie radikalisiert immer mehr, sie hungert nach Beschäftigung und Brot,

sie fällt allen Marktschreibern und Nutznießern dieser Not in die Hände,

wandert für sie ins Gefängnis, belastet die Angehörigen und den Haushalt, statt zum Segen läßt die kapitalistische Gesellschafts-„Ordnung“ diese Jugend und die strotzende Kraft zu einem Fluch für die Eltern und für sich selbst werden. Verzweiflung ergreift das Volk, und kein Wunder, wenn die sozialdemokratischen und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten rufen: „Gebt dieser Jugend Arbeit, gebt unseren Söhnen Brot und den Sinn des Lebens, und bewahrt sie vor dem Zuchthaus!“ So ist die Idee der staatlichen Arbeitsverforgung für die Jugendlichen bis tief in die Arbeiterkreise hineingedrungen,

als ein Ausweg und als Aus Hilfsmittel in dieser Zeit der schweren Not

und in der Not dieser schweren Zeit. So weit, so gut und so weit ließe sich heute über eine Arbeitsdienstpflicht reden, als produktive freiwillige Erwerbslosenfürsorge.

Das aber ist es gerade, daß diesem Dritten Reich und seinen industriellen Auftraggebern diese Not und dieser Gedanke des Arbeitsdienstes nur Mittel zum Zweck sein soll. Sün-ger und Arbeitslosigkeit, Terror, Barbarei und Mittelalter, das sind die Pfeiler, auf denen dieses Dritte Reich errichtet werden soll und nur so wird auch die Gesetzgebung aussehen und in diesem Sinne soll auch die Arbeitsdienstpflicht angewandt und verwandt werden. Klipp und Klar spricht der Oberst Hierl aus: „Jeder Deutsche ist Arbeiter und Kämpfer für sein Volk. Daraus entsteht für jeden Deutschen die Verpflichtung, während der Jugend eine bestimmte Zeit seinem Volke durch Handarbeit zu dienen.“ Als ob es außer den Söhnen von Großindustriellen und Bankiers bisher in Deutschland Menschen gegeben hätte, die in ihrer Jugend keine Arbeitsstätte hätten aufsuchen müssen; als wenn die Arbeiter, Angestellten, Beamte und Mittelständler selbst in den besten Konjunkturzeiten soviel verdient und so hohe Bankkonten hätten anlegen können, daß ihre Söhne nur auszuweichen brauchten, ob sie monatelang an die Riviera oder in die Kurortstädte der Schweiz hätten fahren sollen. Ersehen wir aber das Wort des Herrn Hierl vom Arbeiten in das Wort „Dienen“, dann haben wir den richtigen Sinn. Und mit diesem „Dienen“ will das Dritte Reich gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. „Dienen“, wie es der Offizier versteht, und „Dienen“, wie es gleichzeitig der Großindustrielle meint.

Das Programm der Kaserne mit Offizieren als Ausbilder und Erzieher, bis zum Einjährig-Freiwilligen, bis zur Uniform und den Rangabzeichen, das ist der oberste Grundsatz dieser „Arbeits“-Dienstpflicht, und die eigentliche Arbeit, als Wege-

und Siedlungsbauer kommt erst in zweiter Linie. Ganz militärisch soll auch kein Lohn, sondern ein „Taschengeld“, besser gesagt, ein Sold von täglich 30 bis 50 Pfennig bezahlt werden, und von der Inspektion bis zur Gruppe ist alles da, was sich ein Soldat vorstellen kann.

Zwei Jahre soll diese Dienstpflicht dauern, vom 18. bis 22. Lebensjahr und pro Jahrgang rechnet er 430 000 Dienstpflichtige

in den ersten Jahren. Er errechnet ferner einen jährlichen Staatszuschuß „von einigen 100 Millionen“, wie viel hunderte von Millionen Mark ist nicht gesagt, es kommt ihm auch auf ein paar mehr oder weniger nicht an. Der Wohltätigkeit ist keine Grenze gesetzt und auch nicht der Steuerbelastung für die Bevölkerung und vor allem für die Arbeiter und Angestellten. Es ist auch keine Grenze dem gesetzt, was die Eltern ihren Söhnen als Zulage, wie einst, in die Kasernen schicken müssen. Die Hauptsache ist:

wir haben jährlich fast eine Million dienender Arbeitssoldaten, selbst dann, wenn alle deutschen Wege und Straßen zementiert und geölt oder gar holzgepflastert sind.

Auch dann wird es noch „Arbeit für das Volk“ geben und Arbeitsdienstpflicht. Ja, gerade dann! Denn wenn wieder einmal eine gute Konjunktur da ist und die Arbeitslosigkeit verschwunden wäre,

gerade dann ist ein Heer von Arbeitspflichtigen notwendig als Lohndrücker für die in der Werkstatt und im Betriebe stehenden Arbeiter und Angestellten.

Wer sich dann in der Kaserne weigert, seinem Vater in den Rücken zu fallen, für den gibt es Militärgesetze genug, ihn zu zwingen. Ein Gedanke, der heute durch Not und Elend als Aus-

Funktionärversammlung des ADGB.

Nun erst recht gegen unsere Widersacher

Aussprache über Tagesfragen Protest über die Herabsetzung der Richtsätze

Lübeck, 3. Juni

Ueberaus zahlreich versammelten sich am Mittwoch die Funktionäre der Lübecker Gewerkschaften, um über allerlei aktuelle Fragen zu beraten und zu beschließen — unterschiedlich hier und da in der Meinung über nebensächliche Dinge, einig im Willen und im Ziel, trotz oder gerade wegen der Nöte der Gegenwart zusammenzustehen und auszuharren im Schicksalskampfe der Arbeiterschaft.

Unter den geschäftlichen Mitteilungen wurde zunächst die Abrechnung über das 1. Vierteljahr zur Kenntnis gebracht und dem Vorstand Entlastung erteilt. Im Anschluß daran trug der Kassierer das finanzielle Ergebnis der von der Eisernen Front veranstalteten Maifeier vor. Einhellige Zustimmung fand der Vorschlag des Vorstandes, in diesem Jahre

von der Abhaltung eines Gewerkschaftsfestes abzugehen.

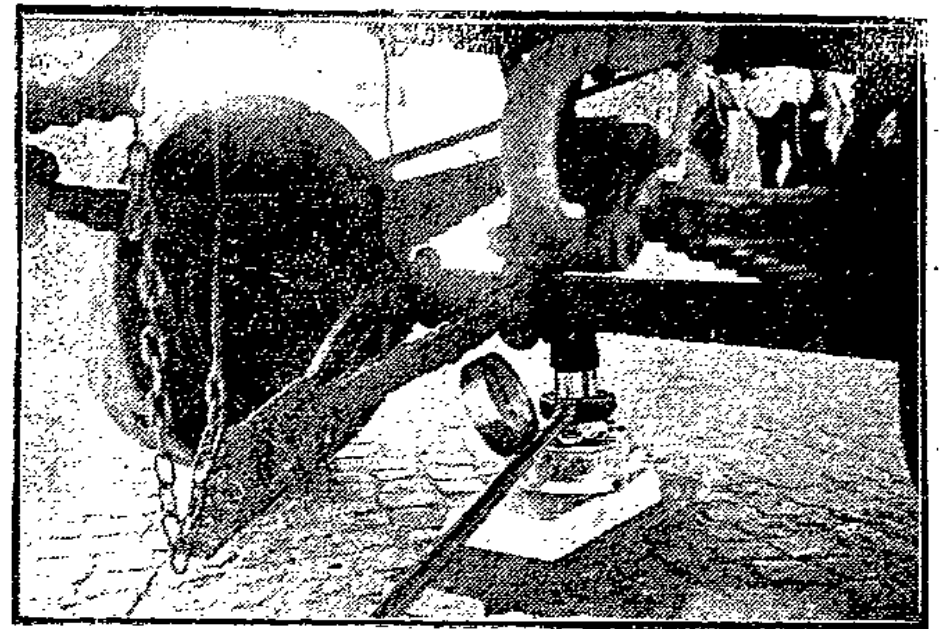
Eine lebhaft ausgeführte Diskussion über die kürzlichen Mitteilungen aus, die Genosse Burmeister über die mit Beginn des Monats Mai eingetretene Herabsetzung der Unterstützungssätze und der Mietbeihilfen des Wohlfahrtsamtes machte. Als unverständlich und unbegründet wurde in der Debatte besonders die Schaffung niedrigerer Unterstützungssätze für das sogenannte Stadtrandgebiet bezeichnet, wie auch die unterschiedliche Behandlung der Mu- und Kr.-Empfänger gegenüber den Wohlfahrtsempfängern. Die Meinung der Versammelten kam in folgender

Entscheidung

zum einmütigen Ausdruck:

„Zu Beginn des Monats Mai sind die Unterstützungssätze wie die Mietbeihilfen des Wohlfahrtsamtes erneut herabgesetzt worden, besonders empfindlich für die Mu- und Kr.-Empfänger. Der Ortsausschuß Lübeck des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes weist auf die Gefahren hin, die aus der damit verbundenen weiteren Verelendung großer

Das Lübecker Bild



Wie schon bereits gemeldet, hat die Preussische Polizei eine Apparatur angeschafft, womit überladene Lastautos geprüft werden. Dieses Bild zeigt nun diese denkbar einfache Öldruck-Hebepresse, die mittels Manometer das jeweilige Gewicht genau angibt. Dieser Anhänger wurde heute morgen auf der Fahrt von Hamburg nach Lübeck angehalten und ein Uebergewicht von über 50 Prozent festgestellt.

weg zur Rettung aus schlimmsten Gefahren für die Jugendlichen selbst in der Arbeiterschaft keimt und erwogen wird und fußend auf dieser Not sollen im Dritten Reich Ketten geschaffen werden, die wie Bleiklumpen für alle Zeiten von der deutschen Arbeiterklasse am Beine geschleppt werden.

Zum erstenmal hat die nationale „Arbeiter“-Partei außer Phrasen und Agitationsversprechungen einen Plan ausgearbeitet und dargestellt, und dieses erste von uns nur in groben Strichen und nicht einmal in seinen volkswirtschaftlichen Angelegenheiten aufgezeigte Programm läßt uns den ganzen arbeitserfeindlichen Januskopf des Dritten Reiches erblicken. Auch hier ist nur noch zu sagen: Deutschland erwache, ehe es zu spät ist!

Bevölkerungskreise erwachen. Er bedauert zugleich außerordentlich, daß über so einschneidende Kürzungsmaßnahmen die Öffentlichkeit vollständig im Unklaren gelassen wurde, und daß vor allem auch die Gewerkschaften von diesen Anordnungen, die ihr Arbeitsgebiet so tief berühren, nicht einmal unterrichtet worden sind. Die Lübecker Gewerkschaften erklären, daß ihnen unter diesen Umständen die bisher von ihnen betriebene Beratung und Aufklärung der Wohlfahrts-Erwerbslosen stark erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird, und sie lehnen die Verantwortung für die daraus erwachsenden Folgen ab.

Einen umfassenden Ueberblick über

die Lage der Lübecker Gemeinwirtschaftsbetriebe

gab der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Lübecker Baugesellschaft, Kollege Dreger. Der Vortragende schilderte kurz die Wirtschaftslage, namentlich so, wie sie sich nach den letzten politischen Ereignissen darstellt, und ersuchte die Funktionäre, aus dem Vergangenen entsprechende Maßnahmen zu ziehen. Von einer Aussprache über das Referat wurde abgesehen, vielmehr mit der Klärung der aufgeworfenen Fragen, deren Erörterung in dem großen Kreis eine endlose Debatte bedeutet hätte, ein Ausschuß beauftragt, dem die Kollegen Dreger, Marfert, Maack, Gampig und Evers (Maler-Verband) angehören. Der Ausschuß wird einer Vollversammlung berichten.

Schließlich wies Genosse Burmeister noch auf den

Freigewerkschaftlichen Frauenausschuß

hin und bat alle Kollegen um ihre Mitarbeit auf diesem Gebiete, das neu in Angriff genommen worden ist. Auf der Tagesordnung der ersten allgemeinen Versammlung am Mittwoch, dem 8. Juni, steht ein Vortrag des Kollegen Dreger über „Die Frau in der Krankenversicherung“.

Mit Worten des Dankes an die Funktionäre und mit der Bitte um weitere Mitarbeit auch unter schwierigsten Verhältnissen schloß der Vorsitzende des Ortsausschusses, Genosse Kleinfeldt, die bedeutungsvolle Zusammenkunft.

SALEM ZIGARETTEN



Was woll' u wir dann? Das jüde Diktat
hat Arbeit und hat halt zu essen laßen
und zur Erfrischung, was gewiß nicht im Widerspruch
auf eine feine, milde „SALEM ZIGARETTE“!
It's the answer, for all time and for all
in the most efficient and effective in the world.

sind in Qualität unerreicht und immer preiswert!

Landwirtschaftliche Fragen in der Partei

Regelung des Absatzmarktes

Die „Agrarpolitische Zentrale“ beim Parteivorstand der SPD. tagte mit dem Bezirksausschuß für Mecklenburg-Lübeck in Rostock, um sich u. a. mit der Frage einer besseren Regelung des Absatzmarktes zu befassen.

Dr. Lipschitz, der Leiter der Zentrale, nahm dazu den Standpunkt ein, daß vorwiegend die Siedler, Häusler und Büdner sowie Kleinbauern es sind, die ihre Produkte durch das Fehlen genügend ausgebauter Absatzgenossenschaften unvorteilhaft an den Markt bringen können. Die Großlandwirtschaft geht mit der von ihr vertretenen Politik zur angeblichen Hebung des Preisniveaus einen völlig falschen Weg, weil diese Politik naturnotwendig zur Verteuerung der Produkte und damit zu einer weiteren Schwächung des Konsums, also des Absatzmarktes, führt. Eine sachliche Behandlung der agrarpolitischen Fragen wird in Deutschland dadurch erschwert, daß die deutsche Landwirtschaft, unter Führung ihrer wirtschaftlichen und politischen Organisationen, seit Jahrzehnten alle ungünstigen Nachrichten und Tatbestände über Ernterückgänge, Verschuldung, Zinslasten, Steuerlasten, soziale Lasten und Rentabilität maßlos übertreibt und zu verallgemeinern sucht und dadurch Ursache und Wirkung in der Öffentlichkeit in einem völlig falschen Licht erscheinen läßt.

Als richtig müsse anerkannt werden,

daß die Preisbildung zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis für den Landwirt durchaus unzureichend, für den Verbraucher aber viel zu hoch sei

und in einem krassen Mißverhältnis stände. Ein drastisches Beispiel dafür seien die Kartoffelpreise im Jahre 1930, das bekanntlich ein Rekordjahr für den Kartoffelbau gewesen sei und den Ertrags erheblich beeinträchtigt habe. In den ersten Monaten nach der Ernte — von Oktober bis Dezember 1930 — betrugen die Erzeugerpreise im Durchschnitt 1,65 Reichsmark je Zentner. Beim Großhandel aber kostete der Zentner Speisekartoffeln in derselben Zeit bereits 2,68 Reichsmark und der Kleinhandel verkaufte die Kartoffeln an den Konsumenten für 4 Reichsmark im Durchschnitt aller deutschen Städte. Der Verbraucher hat also von der riesigen Kartoffelernte so gut wie gar nichts gehabt, denn die Verteuerung durch den eingeschalteten Zwischenhandel hat mit 142 Prozent jeden spürbaren Preisabbau zunichte gemacht und den Erzeuger um einen annehmbaren Preis gebracht.

Diese Beispiele ließen sich beliebig auf andere Produkte erweitern.

Nicht minder uninteressant sei es auch, daß die deutschen Konsumenten etwa 25 Milliarden für die von der deutschen Landwirtschaft erzeugten Produkte zahlen. Davon erhielten aber die Landwirte nur 12,5 Milliarden, also gerade die Hälfte, während die Verteilungskosten des Handels jährlich 12,75 Milliarden betragen. Daraus ergebe sich die Tatsache, daß der Verteilungsapparat in Deutschland nicht richtig funktioniere und der Zwischenhandel für Lebensmittel zum Schaden der Verbraucher und der Landwirtschaft, viel zu teuer arbeite. Darunter müsse aber der Kleinbetrieb noch weit mehr als der Großbetrieb leiden. Schon aus diesen Gründen müsse eine halbige Umstellung durch

Schaffung geeigneter Absatzorganisationen erstrebt werden, die beiden, Erzeuger und Verbraucher, einen fühlbaren Vorteil brächten.

Welchen erheblichen Einfluß auf Preisbildung und Absatz die genossenschaftlich und gewerkschaftlich organisierte Verbraucherschaft habe, möge daraus erhellen, daß drei Millionen Konsumgenossenschaftsmitglieder der deutschen Arbeitnehmerschaft von insgesamt 20 Millionen Arbeitern, Angestellten und Beamten mit einem Kapital von rund 500 Millionen Reichsmark, einen Umsatz von rund 1,5 Milliarden Mark erfassen. Das sind vom Kleinhandelsumsatz, der rund 30 Milliarden beträgt, demnach 5 Prozent, der durch die Konsumgenossenschaften erfaßt würde.

Aber auch das Lohnniveau spiele eine ganz erhebliche Rolle, indem durch die Gewerkschaften rund 30 Prozent der deutschen Arbeitnehmerschaft zusammengeschlossen seien, durch die in guten Zeiten der Wirtschaft rund 43 Milliarden Mark an Löhnen und Gehältern von einem Jahresertrag von 60—80 Milliarden Mark mehr oder minder gesichert würden. Ein Beweis, wie falsch es ist, das Lohnniveau zu senken und wie zwingend richtig es umgekehrt wäre, wenn die Landwirtschaft diesen Verbraucherkreis als Grundlage einer festgefügteten Absatzorganisation sich nutzbar machen würde. Das ist auf dem Wege über die Konsumgenossenschaften, die durchaus noch ausbaufähig sind, jederzeit möglich, zum Nutzen der Erzeuger und Verbraucher.

Gerade die Siedler und Kleinlandwirte hätten unter dieser Preisnot am stärksten zu leiden, weshalb diese es auch sein müßten, die mit der Sozialdemokratie den Weg ebnen müßten zur Verbesserung des Absatzmarktes und zum Nutzen von Erzeuger und Verbraucher.

Der Bezirksausschuß der Agrarpolitischen Zentrale ist dazu der Meinung, daß das allerdings nur möglich ist, wenn sich die

Siedler und Kleinlandwirte von der bisherigen Politik des Landbundes abwenden und sich einer, ihre Lebensinteressen fördernden Partei zuwenden — das war und bleibt die

Sozialdemokratische Partei.

In diesem Sinne für die Landwirtschaft und damit auch für die Interessen der großen Verbraucherschaft zu wirken, wird nach wie vor Aufgabe der Agrarpolitischen Zentrale sein.

H

Prediger des Hasses

Der nationalsozialistische Minister Klagges in Schwerin

Schwerin, 3. Juni

Der braunschweigische nationalsozialistische Staatsminister Klagges hielt hier am Donnerstagabend eine Wahlrede, die jede Rücksicht auf seine amtliche Stellung vermissen ließ. Der Beginn der Ausführungen des Ministers Klagges war nichts weiter als eine Entladung von Hasinstinkten gegen die Führer der Linken. Die sozialdemokratischen Führer würden von den Nationalsozialisten, wenn diese demnächst zur Macht kommen, für jedes Verbrechen, dessen sie sich schuldig gemacht hätten, voll und ganz zur Verantwortung gezogen. Der Führer des kommenden Deutschlands heiße nicht Brüning, auch nicht Reichspräsident von Hindenburg, sondern Adolf Hitler. Bezeichnenderweise verschwieg Klagges schamhaft den Reichskanzler von Papen. In seinen weiteren Ausführungen sagte er dem neuen Kabinett allerdings noch wenig Liebenswürdigen. Das Kabinett Papen, so führte der Redner höhnisch aus, zeichne sich dadurch aus, daß dieses Kabinett überhaupt niemanden im Reichstag hinter sich habe, während immerhin das Kabinett Brüning noch im Reichstag eine

Das ist selbstverständlich!

Die Anzeigen im Lübecker Volksboten müssen von jedem Leser genauestens beachtet werden. Einkäufe werden grundsätzlich nur bei den Inserenten des Lübecker Volksboten getätigt. Sagt dies vor allen Dingen Euren Frauen.

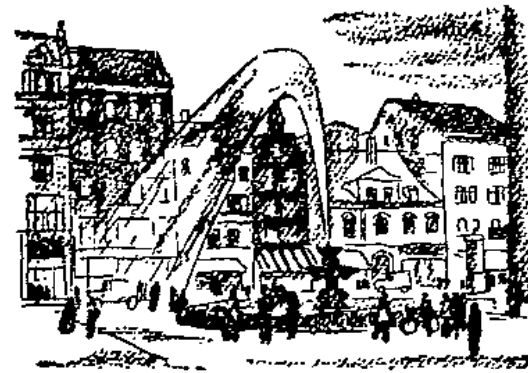
Mehrheit im Rücken gehabt hätte. Dieses Kabinett habe auch weiter keine Aufgabe, als den Auftrag des Reichspräsidenten, den Reichstag aufzulösen, zu erfüllen. Nach der Reichstagswahl werde Adolf Hitler die Macht in Deutschland übernehmen, und dann werde man auch der Wirtschaftskrise mit Erfolg zu Leibe gehen. Wie sich Minister Klagges dieses Unternehmen vorstellt, hat er nicht verraten. Er gab dann nur zu, daß es ihm in Braunschweig nicht gelungen sei, die Folgen der Wirtschaftskrise zu beseitigen. Im übrigen stimmte Minister Klagges in ausgedehnten Ausführungen ein Loblied auf das nationalsozialistische Regime in Braunschweig an. Dann richtete dieser nationalsozialistische Minister noch Angriffe gegen den bisherigen Reichsfinanzminister Dietrich. Dietrich habe gesagt, daß, wenn er auch den Gemeinden helfen könne, so würde er ihnen doch nicht helfen, denn er habe eine Neuordnung der Arbeitslosenversicherung vor. Damit könne, so meinte Klagges, natürlich nur ein Abbau der Unterstützungssätze von Dietrich gemeint sein. Dann verstieg sich dieser Minister zu der Behauptung, daß das Zentrum und die Sozialdemokraten die sozialen Einrichtungen in Deutschland zerstört hätten. — Wortatleten, weiter nichts

Billige Fahrlässigkeit

Altona, 2. Juni.

Vom Schöffengericht wurde ein praktischer Arzt aus Helgoland, der nach vollzogener Blinddarmpoperation ein steriles Bauchtuch im Leib der Patientin regelrecht vergessen und zurückgelassen hatte, wegen Fahrlässigkeit zu 200 RM Geldstrafe verurteilt; außerdem muß der leichtsinnige Arzt an seine Patientin, die das Tuch bei einer späteren Operation entfernen ließ, 300 RM Entschädigung zahlen. Der Angeklagte hatte vor Gericht glaubhaft machen wollen, daß er das Tuch absichtlich zurückgelassen habe, wurde jedoch durch einen Sachverständigen widerlegt.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Bewölkt mit Regenfall

Mäßige Winde aus Nordwest, zunehmende Bewölkung, Abkühlung, Neigung zu Niederschlägen mit Gewittern.

Das noch über Mitteleuropa ist wieder zerfallen, während sich das Ziel über Skandinavien wesentlich geträgt hat. Es zieht in südlicher Richtung. Dabei wird auf seiner Rückseite Kaltluft nach Süden transportiert, die auch unseren Bezirk berühren, so daß zum Wochenende Bewölkungszunahme und wieder Abkühlung eintritt.

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Rensfeld. Sitzung am Sonnabend, dem 3. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof Transvaal. (Revisoren 7 Uhr.) Erscheinen ist Pflicht.

Seeres. Frauengruppe. Versammlung am Freitag, dem 3. d. M., abends 8 Uhr, bei Cords.

Zum Volksentscheid

B. Seeres, 2. Juni.

Nachdem die SPD bei der Landtagswahl am 29. Mai mit einem Gewinn von 27 Stimmen (484 gegen 457 am 17. Mai 1930) abgeschnitten hat, heißt es jetzt unermüdlich weiter für unsere Idee zu wirken. Gelegenheit haben wir jetzt wieder. — Da haben unsere Nazis einen Antrag auf Auflösung des Gemeinderats gestellt: Er soll weg, weil er in seiner Zusammensetzung nicht der Ansicht der Naziwähler entspricht. Also los — Nazi und Verbündete — auf nach Pansdorf zur Unterschrift! Boverst klappert der Laden nicht recht. Aber die Stimmen müssen wir doch haben: „Nächst laßt de böjen Sozials uns ja wat ut,“ so hieß es und dann wurde agitiert.

Mit Bauernwagen und zuletzt mit Autos ging's los. Mit 10 Stimmen haben sie gesiegt. „Seil Hitler!“

Das Traurige ist dabei, daß Arbeiter und Arbeiterinnen dabei waren, denen es scheinbar garnicht zum Bewußtsein gekommen ist, daß sie mit ihrer Handlungsweise glatten Verrat an ihren Klassengenossen begangen haben. Wenn diese Irrgeführten glauben, daß für sie wirklich unter Naziherrschaft eine bessere Zeit anbrechen sollte, so werden sie schwer enttäuscht werden. Einige Vorwissenisse: Der Kommunist Gähne-Pekau gab auf Befragen zu, mit Ja unterschrieben zu haben. — Aber was, das habe er nicht gesehen, na ja! Eine Arbeiterin meinte: in der Not, in der sie sich befände, könnte man es ihr nicht verdenken, denn es gäbe Kartoffeln, Speck usw. Daß der Bauernvogt die Seele der Hege gegen uns hier am Orte ist, ist ja schließlich keine Sache — aber wie sich das mit seinem Amt als Bauernvogt verträgt, darüber entscheidet wohl noch eine höhere Instanz. Den Genossen und Genossinnen aber rufen wir zu: Wir arbeiten weiter wie bisher und trotz allen Anfeindungen von rechts und links werden wir zuletzt doch siegen!

Der neue Kurs

Flensburg, 2. Juni (Fig. Ser.)

Auf Anordnung des Polizeipräsidenten wurden die hiesigen Parteiräume der SPD und das kommunistische Verkehrslokal polizeilich geschlossen, weil dort in den letzten Tagen wiederholt Sabotageakte organisiert worden sein sollen. Im Zusammenhang mit der gewaltsamen Außerbetriebsetzung von Maschinenanlagen am Hafen durch Demonstranten wurden von der Polizei mehrere Kommunisten festgenommen.

Familientragedie in Flensburg

Am Spätabend des Mittwoch spielte sich in der Straße Burgfried eine furchtbare Familientragedie ab. Der dort in der 4. Etage wohnende Buchhalter Friedrich Hansen, der erst kürzlich sein 25jähriges Dienstjubiläum als Angestellter des Gaswerks feierte, überfiel ohne ersichtlichen Grund seine um 11 Uhr vom Kino kommende Ehefrau und verletzte sie durch Liebe mit einem Plättchen am Kopfschwer. Unmittelbar darauf trat er auf den Balkon und stürzte sich auf die gepflasterte Straße hinaus, wo er mit zerfemmeterten Gliedern liegen blieb. Sein Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Die schwerverletzte Ehefrau wurde in eine Krankenanstalt eingeliefert.

Nazi-Schläger freigesprochen

Neumünster, 2. Juni.

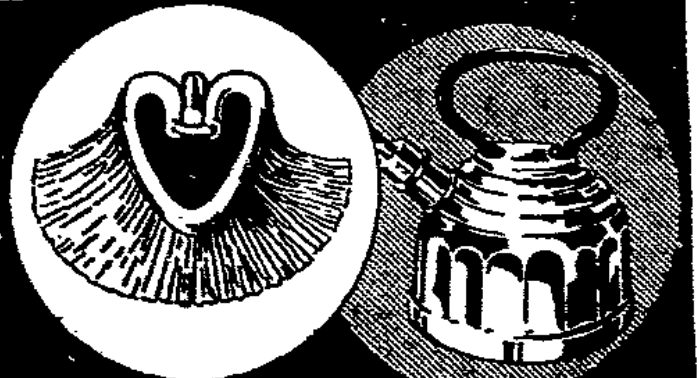
Die beiden Nazijünglinge Petersen und Labewig, die am 18. Mai den Berichtstatter der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung, Zugbahn und den Sozialdemokraten Johnson auf dem Kubberg überfielen, wurden vom erweiterten Schöffengericht Neumünster freigesprochen. Daß die Nazi-Schläger unsere beiden Genossen provoziert haben, hat selbst der Staatsanwalt zugeben müssen. Bei den sich gegenüberstehenden Zeugenausagen sei klar, daß auf einer Seite ein Meineid geleistet worden sei. Auch das Gericht erklärte in seiner Urteilsbegründung, daß mit größter Wahrscheinlichkeit das Recht auf Seiten der Überfallenen sei. Da das Gericht aber an die eidlichen Aussagen der Entlastungszeugen sich halten müsse, könne nur Freispruch der beiden Angeklagten erfolgen.

Sammeln Sie die Gutscheine von:

SUNLICHT SEIFE
Doppelstück 27 Pf. Würfel..... 23 Pf.
VIM Die Putzfrau in der Dose
Doppeldose 35 Pf. Normaldose 20 Pf.

LUX SEIFENFLOCKEN
Doppelpaket 45 Pf. Normalpaket 27 Pf.
SUMA Das moderne Waschmittel
Originalpaket..... 36 Pf.

TOP
65 Gutscheine
FLORIENKESSEL
57 Gutscheine



Atlantis die neue Toilette Seife zu 25 Pf.

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN

